

CHILE

WINFRIED JUNG
MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.de
www.kas.de/chile

Chile: Letzte Umfrage vor den Präsidentschaftswahlen im Dezember veröffentlicht

PIÑERA KANN SEINE FÜHRUNGSPPOSITION BEHAUPTEN; FREI FÄLLT ZURÜCK UND
BEKOMMT ERNSTHAFTE KONKURRENZ VON ENRÍQUEZ-OMINAMI

Am 11. November hat das renommierte chilenische Forschungsinstitut Centro de Estudios Públicos (CEP) seine letzte Meinungsumfrage vor den anstehenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlen veröffentlicht. Laut den aktuellen Ergebnissen würde am 13. Dezember der Kandidat der Mitte-Rechts-Opposition, Sebastián Piñera, etwa 36 Prozent der Stimmen der registrierten Wähler erhalten, während der Anwärter des regierenden Mitte-Links-Bündnisses, Eduardo Frei Ruiz-Tagle, auf 26 Prozent kommen würde. Es folgen die beiden Unabhängigen Kandidaten Marco Enríquez-Ominami und Jorge Arrate mit 19 bzw. 5 Prozent. Demnach deutet vieles darauf hin, dass im ersten Wahlgang keiner der vier Anwärter auf das höchste politische Amt im Lande eine absolute Mehrheit erreichen wird, und es somit am 17. Januar 2010 zu einer Stichwahl zwischen den beiden bestplatzierten Hoffnungsträgern kommen wird. Hier dürfte sich Piñera gute Chancen ausrechnen, die seit zwanzig Jahren regierende Concertación von der Macht zu verdrängen. Den Prognosen zufolge würde er in einem direkten Duell gegen Frei die Nase vorn haben: 43 gegenüber 37 Prozent. Weitaus ungewisser würde dagegen ein Aufeinandertreffen gegen den erst 36-jährigen Enríquez-Ominami ausfallen, da Piñeras Vorsprung in diesem Fall lediglich 3 Prozent entspricht.

Da die Meinungsumfragen des Centro de Estudios Públicos (CEP) allgemein als die seriösesten in Chile gelten, werden sie stets mit großer Erwartung von Seiten der hiesigen Politik und Öffentlichkeit entgegengenommen. Ihr größter Vorteil gegenüber anderen Studien ist die persönliche Befragung von potentiellen Wählern zu Hause, und nicht etwa per Telefon oder Fragebogen, sowie die Einbeziehung von Kommunen im Landesinneren außerhalb des Großraumes Santiago und anderen urbanen Regionen. Die Erhebung der aktuellen Daten wurde im Zeitraum 8. bis 30. Oktober durchgeführt; insgesamt wurden 1505 wahlberechtigte Personen in 141 der 345 Kommunen des Landes zu ihren politischen Präferenzen und Einschätzungen befragt. Die Ergebnisse der jüngsten von insgesamt 61 Untersuchungen seit 1987 wurden am 11. November in einer großangelegten Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt und bestimmten am Tag darauf die Titelseiten sämtlicher Zeitungen in Chile. Das Medienecho war entsprechend hoch, da die Umfrage eine wichtige Prognose für die kommenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlen am 13. Dezember bietet, wer im nächsten März des zweihundertjährigen Bestehens Chiles der Nachfolger der jetzigen Präsidentin Michelle Bachelet wird (die laut Verfassung nicht wiedergewählt werden darf). Zu diesem Zweck ermöglicht auch die Studie den vier verbliebenen Präsidentschaftskandidaten, noch ein letztes Mal ihre Wahlkampfstrategie auf den letzten Metern vor der Zielgeraden anzupassen.

CHILE

WINFRIED JUNG

MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.dewww.kas.de/chile**Erleichterung im Lager Piñeras**

Mit der Prognose der neusten CEP-Umfrage verbessern sich die Aussichten des Oppositionsführers Sebastián Piñeras, das seit fast zwanzig Jahren an der Macht stehende Mitte-Links-Bündnis aus Christdemokraten und Sozialisten abzulösen. Seine „Koalition für den Wechsel“ (Coalición por el Cambio) ist ein am 6. Mai 2009 gegründeter Zusammenschluss der beiden rechtskonservativen Parteien Renovación Nacional (RN) und Unión Demócrata Independiente (UDI), die während der Zeit der Militärdiktatur den Präsidenten Pinochet unterstützten, mit ChilePrimero, einer kleinen und jungen Partei, die eine sozialliberale Ideologie vertritt. Es wäre das erste Mal seit Chiles Rückkehr zur Demokratie im Jahr 1989, dass mit Piñera ein Präsident aus dem Mitte-Rechts-Lager kommen würde. Dementsprechend wurden die Ergebnisse der jüngsten Meinungsumfrage in der Zentrale seines Wahlkampfteams mit großer Genugtuung und Erleichterung entgegengenommen – mehrere Mitglieder lagen sich nach der Verkündung sogar in den Armen. Piñera selbst gab sich seinen Anhängern gegenüber siegesbewusst: „Wir sind sehr glücklich, weil die Umfragen zeigen, dass wir sowohl den ersten als auch den zweiten Wahlgang gewinnen werden“.

Im Juni hatte der konservative Kandidat noch herbe Verluste von 7 Prozentpunkten auf seinen schärfsten Kontrahenten Eduardo Frei einstecken müssen, nachdem er in der vorigen Studie im Dezember 2008 mit 41 Prozent souverän an der Spitze der Kandidatenliste gelegen hatte. Obwohl sich Piñeras eigener Wert gegenüber der letzten Umfrage weder verbessert noch verschlechtert hat, profitiert der schwerreiche Unternehmer und frühere Senator von den Verlusten des ehemaligen Präsidenten Frei, und konnte so seine Differenz auf den Kandidaten der Concertación in der ersten Wahlrunde auf 10 Punkte ausbauen und in der zweiten sogar verdoppeln. Ebenso gefeiert wurde die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Befragten (53 Prozent) glaubt, dass Piñera der nächste Präsident Chiles wird, ohne die eigenen Präferenzen zu berücksichtigen. Frei und der dritte Top-Kandidat, Marco Enri-

quez-Ominami, kommen auf lediglich 26 bzw. 8 Prozent. Auf die Frage nach dem erwünschten nächsten Staatsoberhaupt hat Piñera mit 31 Prozent gegenüber 20 Prozent für Frei ebenfalls die Nase vorn.

Die Ergebnisse der CEP-Umfrage geben auch Aufschluss über Piñeras weitere Strategie bis zum Wahltag im Dezember. In seinem Lager wird für den kommenden Monat ein erbitterter Kampf zwischen Frei und Enríquez-Ominami um den Einzug in die Stichwahl erwartet, ein Duell aus dem man sich weitgehend raushalten möchte. In den letzten Wochen hatte Piñera den Ton gegenüber Frei merklich verschärft und den einstigen Präsidenten mehrmals frontal angegriffen. Nun dürfte er sich wieder wie zum Anfang der Kampagne etwas zurückhalten und die Kritik an Frei weitgehend Enríquez-Ominami überlassen. Aus dem Umkreis Piñeras hieß es, man würde lediglich die Versäumnisse Freis als Präsident in den neunziger Jahren – wie die Begnadigung eines ehemaligen Drogenschmugglers oder die zurückgehenden Wachstumsraten – hervorheben. Auch den jungen Abgeordneten Enríquez-Ominami möchte man lediglich mit Themen wie seiner Sympathie für Hugo Chavez und Fidel Castro konfrontieren, jedoch nicht zu stark öffentlich kritisieren, um nicht die Unterstützung seiner Wähler für den zweiten Wahlgang aufs Spiel zu setzen.

Stattdessen möchte man sich stärker um das Image des eigenen Kandidaten kümmern, das ihm schon in der letzten Wahl 2005 gegen Bachelet letztendlich den Sieg kostete. Piñera gilt in Chile, und selbst innerhalb der eigenen Koalition, als sehr umstrittene Person. Sein Ruf als einer der reichsten Unternehmer des Landes ist weiterhin an ihm haften geblieben und könnte Wähler in der Mitte abschrecken, die keine politischen Kompetenzen an jemanden übertragen möchten, der sie schon im wirtschaftlichen Raum besitzt. Des Weiteren bezweifeln viele aufgrund seines Anteils an so vielen Unternehmen, ob er tatsächlich vollkommen unabhängig und unparteiisch Entscheidungen treffen wird. Andere Befragte in der Öffentlichkeit sehen sein Vermögen wiederum als etwas Gutes in einem Land

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

CHILE

WINFRIED JUNG

MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.de

www.kas.de/chile

mit immer noch recht hoher Korruption: „Einer, der schon so reich ist, hat es gar nicht nötig, korrupt zu sein. Ihm liegt Chiles bestes Wohlergehen am Herzen“, heißt es bei seinen Anhängern.

Besonders in der gebildeten Schicht findet Piñera große Zustimmung: 42 Prozent der Wähler mit mehr als 13 Jahren Ausbildung würden ihn wählen, gegenüber 25 und 12 Prozent für Enríquez-Ominami bzw. Frei. Trotzdem wird er im letzten Monat noch mal verstärkt auf die sozialen Schwachen im Lande zuzugehen müssen, möchte er nicht nur als ein Kandidat der oberen Zehntausend wahrgenommen werden. Noch immer glauben viele, dass er, einmal an die Regierung gekommen, das inzwischen eng gewobene soziale Netz wieder aufknüpfen möchte. Symbolisch hierfür ist sein Rückgang im Stimmenanteil in der ländlichen Wählerschaft um 6 Prozent, eine Tatsache die im Lager Piñeras mit Ernüchterung aufgenommen wurde. Seine Kampagne möchte sich deshalb in den letzten Wochen vor der Wahl noch einmal intensiv auf die Regionen im Landesinnern konzentrieren. Ebenso besorgniserregend ist die Abnahme in allen persönlichen Eigenschaften, wie z.B. der Frage, wer die besten Voraussetzungen für das Präsidentenamt mitbringt oder wer am meisten Vertrauen einflößt. Lediglich 30 Prozent der Befragten glaubt, dass Piñera eine ehrliche Person sei.

Andererseits wird von Seiten der Kampagne hervorgehoben, dass die meisten Befragten Piñera am ehesten zutrauen, Chile effektiv zu regieren. Auf die Frage, welche persönlichen Eigenschaften der nächste Präsident mitbringen müsste, antworteten die meisten Teilnehmer der Umfrage, dass dieser die Fähigkeit haben sollte, die gegenwärtigen Probleme und Bedürfnisse der Bevölkerung zu lösen. Sebastian Piñera wird weiterhin am ehesten attestiert, diese Qualifikation zu besitzen, obwohl er gegenüber der Vorstudie von 45 auf 40 Prozent der Befragten zurückgefallen ist. Laut der CEP-Umfrage gelten für die Chilenen als die wichtigsten momentanen Herausforderungen

- (1) die hohe Kriminalität,
- (2) das Bildungs- und Gesundheitswesen,

- (3) die hohe Arbeitslosigkeit sowie
- (4) die niedrigen Gehälter und hohe Armut

in weiten Teilen der Gesellschaft. In all diesen Bereichen hat Piñera gegenüber Frei und Enríquez-Ominami einen durchschnittlichen Vorsprung von 15 bzw. 28 Punkten. Laut den Befragten würde eine Regierung Piñeras auch weitaus standhafter und geschickter im Umgang gegenüber nationalen Institutionen, Interessengruppen und Personen sein. Piñera führt mit 59 Prozent auch deutlich in der Auffassung, Sicherheit ausstrahlen. Es sind diese Vorteile, die ein Regierungswechsel mit sich bringen würde, die Piñera im letzten Monat noch einmal überzeugend darstellen muss, möchte er sein Ansehen verbessern.

Ernüchterung bei Frei und seinen Anhängern

Der Christdemokrat und von 1994 bis 2000 ehemalige Präsident Eduardo Frei Ruiz-Tagle hat hingegen den Ergebnissen zufolge weiter an Boden verloren, und konnte seine fallenden Umfragewerte auch in der jüngsten Studie nicht verhindern. Frei ist der Kandidat der regierenden Concertación, einem Mitte-Links-Bündnis, das von der Christlich-Demokratischen Partei (PDC), der Radikalen und Sozialdemokratischen Partei (PRSD), der Sozialdemokratischen Partei (PPD) sowie der Sozialistischen Partei (PS) zusammengesetzt wird. Diese Koalition war aktiv am Sturz der Militärdiktatur Pinochets beteiligt und regiert seit nunmehr 20 Jahren ununterbrochen in Chile. In dieser Zeit erlebte Chile einen fulminanten wirtschaftlichen Aufstieg. Bisher stellte die Concertación zwei Präsidenten aus dem Lager der Christdemokraten, Patricio Aylwin und eben Eduardo Frei, sowie die beiden Sozialisten Ricardo Lagos und die amtierende Präsidentin Michelle Bachelet. Trotz ihrer hohen Popularität kann Bachelet laut der chilenischen Verfassung nicht wiedergewählt werden, weshalb die Concertación mit Frei einen anderen Kandidaten ins Rennen schicken musste. Er gilt als sehr erfahrene und ruhige Person, manche Kritiker glauben jedoch, er sei zu farblos und das Parteienbündnis aus Sozialisten und Christdemokraten hätte lieber einen charismatischeren und jüngeren

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

CHILE

WINFRIED JUNG

MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.de

www.kas.de/chile

Kandidaten auswählen sollen, wie zum Beispiel den beliebten Finanzminister Andrés Velasco.

War man deshalb in der letzten Umfrage im Juni noch von Freis gutem Abschneiden und erstaunlichem Zuwachs gegenüber der vorigen Studie Ende 2008 überrascht gewesen, scheint dieser positive Trend nun jedoch endgültig verpufft zu sein. Seit Juni hat sich seine Position nicht erheblich, jedoch kontinuierlich, verschlechtert (von 30 auf 26 Prozent) und der Rückstand auf Piñera vergrößert (von 7 auf 10 Prozent). Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann man davon ausgehen, dass es am 17. Januar 2010 zu einer Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten mit den meisten Stimmen kommen wird. Auch hier ist Frei Prognose gegenüber Piñera gesunken: im Juni betrug der Abstand auf den Oppositionsführer im zweiten Wahlgang lediglich 2 Prozentpunkte, nun sind es 6. Allerdings ist mittlerweile noch nicht einmal seine Teilnahme an einer theoretischen Stichwahl ausgemachte Sache.

In der Tat, weitaus besorgniserregender als sein Rückstand auf Piñera dürfte für Frei die steigende Popularität Enríquez-Ominamis sein. Im Juni betrug der Unterschied zwischen beiden Kandidaten 17 Prozent – heute sind es nur noch 7. Aus dem Lager der Concertación hieß es jedoch, man sei sich sicher, dass dieser Wert im kommenden Monat nicht mehr einholbar sei. Eine Negativkampagne gegen den jungen Abgeordneten wurde daher ausgeschlossen, um nicht seine Unterstützung in einem möglichen Duell gegen Piñera im Januar zu verlieren. „Wir werden garantiert im zweiten Wahlgang stehen“, versicherte Frei seinen Anhängern. Trotz des ernüchternden Resultats gab er sich in einer Pressekonferenz nach außen ruhig und mahnte die Wähler, nicht ihre Stimme zu vergeuden, sondern auf ihn zu setzen. Aus dem Lager Freis hieß es auch, man würde sich im letzten Monat bemühen, die unentschlossenen Wähler sowie die Anhänger Enríquez-Ominamis, die der Concertación nahe stehen, zu umwerben (32 Prozent der Befürworter Enríquez-Ominamis wissen noch nicht, ob sie Frei oder Piñera in einem zweiten Wahlgang wählen würden).

Die Umfragewerte sind symbolisch für den aktuellen schlechten Zustand der Concertación. Das Bündnis sah sich in letzter Zeit immer niedrigeren Mitgliederzahlen sowie Korruptionsproblemen gegenüber, und driftete in den Monaten vor der Wahl immer weiter auseinander. Insbesondere die Sozialistische Partei bot oft ein trostloses und zerrissenes Bild, als zuerst der Senator Alejandro Navarro, danach Minister Jorge Arrate und schließlich Marco Enríquez-Ominami allesamt aus der Partei austraten und ihre eigene Kandidatur für das Präsidentenamt bekannt gaben. Doch auch im Wahlkampfteam von Frei lief oft wenig bis gar nichts zusammen. Aufgrund seiner Entscheidung, sich für sein Wahlprogramm vorrangig auf Parteunabhängige und insbesondere jüngere Personen zu verlassen (die so genannten „Océanos Azules“), waren interne Auseinandersetzungen mit den Verantwortlichen der Organisation zuletzt an der Tagesordnung. Der oft als Kompromisskandidat angesehene Frei selbst blieb auch nicht von Kritik verschont, ob er tatsächlich der geeignetste Mann für die kommenden Wahlen wäre, und nicht doch lieber einem anderen Kandidaten, wie z.B. Finanzminister Velasco, den Vortritt überlassen sollte. Im letzten Monat vor der Wahl muss Frei daher wenigstens nach außen all diese internen Differenzen überbrücken, möchte er nach einer derart langen und erfolgreichen Regierungsperiode nicht aufgrund eines Bildes der Zerrissenheit der Concertación um den Sieg gebracht werden.

Bisher war Frei auch nur bedingt in der Lage, die momentan hohe wirtschaftliche Zuversicht und Zustimmung an der Regierung auf seine Kampagne zu übertragen. Die Umfrage des CEP liefert über die derzeitigen Wahlchancen der einzelnen Bewerber um das Präsidentenamt hinaus auch eine Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Situation. Während des Zenits der internationalen Wirtschaftskrise Ende 2008 glaubten nur 11 Prozent der Befragten, dass die ökonomische Situation des Landes gut bis sehr gut war, mittlerweile sind es 25 Prozent. 23 Prozent beurteilen sie als schlecht bis sehr schlecht, im Vergleich zu 47 Prozent letzten Dezember. Fast die Hälfte der Befragten erwartet eine Verbesserung in den kom-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

CHILE

WINFRIED JUNG

MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.de

www.kas.de/chile

menden Monaten. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Arbeit der Bachelet-Regierung eine hohe Zustimmung von 78 Prozent bekommt – bei weitem der höchste Wert, den je eine Regierung in den 20 Jahren nach der Rückkehr zur Demokratie erhalten hat. Die Präsidentin selbst ist mit 83 Prozent die bei weitem beliebteste politische Figur im Lande. Aus dem Wahlkampfteam Freis wurde angedeutet, dass man verstärkt auf das Umfragehoch der Staatspräsidentin und ihrer Regierung setzen würde. Dementsprechend möchte man sich als die beste Option präsentieren, um die erfolgreiche Politik der Concertación fortzuführen.

Möchte Frei seinen Vorsprung auf Enríquez-Ominami im letzten Monat nicht doch noch verspielen, wird er sich auch um die 14 Prozent der Wähler kümmern müssen, die sich bisher noch nicht auf einen Kandidaten festgelegt haben. Hier dürfte er jedoch gegenüber den charismatischeren Neuling im Nachteil sein, da Freis Persönlichkeit laut der CEP-Umfrage wenig Anklang bei der Bevölkerung findet. So hat Frei z.B. gegenüber der Vorstudie deutlich an Vertrauen verloren, die Probleme und Bedürfnisse der Bevölkerung meistern zu können (von 40 auf 34 Prozent). Obwohl die Befragten ihm und Piñera in gleichem Maße zutrauen, die nötige Erfahrung und Voraussetzungen für das Amt des Präsidenten zu besitzen, liegt Frei in fast allen persönlichen Eigenschaften unter denen des Oppositionsführers. Er ist von den drei Top-Kandidaten auch der mit den niedrigsten Werten in den Eigenschaften (1) sympathisch, (2) sicher und Vertrauen einflößend und (3) volksnah. Besonders bei den jüngeren Befragten trifft Frei auf wenig Zustimmung. Lediglich 14 Prozent der unter 24-jährigen würden ihn am 13. Dezember wählen (zum Vergleich: Piñera 36 Prozent, Enríquez-Ominami 32 Prozent). Seine besten Umfragewerte erzielt Frei innerhalb der älteren Generation, in den Sozialschichten mit weniger als 3 Jahren Ausbildung sowie in den ländlichen Regionen, wo er mit 42 Prozent klar vor Piñera (33 Prozent) liegt. In den Großstädten liegt er mit 21 Prozent jedoch hinter den beiden anderen Spitzenkandidaten.

Enríquez-Ominamis Aufholjagd geht weiter

Die bis dato große Überraschung des Wahlkampfes, Marco Enríquez-Ominami, konnte auch in der jüngsten Studie sein Ansehen weiter verbessern. Der erst 36-jährige Abgeordnete war im Juni aus der Sozialistischen Partei ausgetreten, nachdem die Parteiführung ihn für die Stichwahl, um den nächsten Präsidentschaftskandidaten der Concertación zu ermitteln, nicht berücksichtigen wollte. Seitdem tritt er als unabhängiger Kandidat an und konnte bisher beachtliche Erfolge feiern. So wurden schon im Juni die 13 Prozent der Befragten, die ihn wählen würden, mit großem Erstaunen zur Kenntnis genommen. In der neuesten CEP-Studie konnte er seinen Zuspruch noch einmal um 6 Prozentpunkte erhöhen. Obwohl Enríquez-Ominami mit 7 Punkten Rückstand auf Frei weiterhin auf dem dritten Platz liegt, wäre er im zweiten Wahlgang und einem direkten Duell gegen Piñera konkurrenzfähiger als der Kandidat der Concertación. Folglich betonte der politische Emporkömmling gegenüber der Presse nach Erfahren der jüngsten Ergebnisse, es sei wichtig, dass derjenige mit den besten Aussichten Piñera zu schlagen in den zweiten Wahlgang komme.

Das gute Abschneiden von Enríquez-Ominami ist umso erstaunlicher wenn man Chiles so genanntes binomiales Wahlrecht bedenkt, das kleinen Parteien und unabhängigen Kandidaten normalerweise wenige Aussichten auf Erfolg schenkt. Dieses Wahlrecht – ein Überbleibsel aus der Zeit Pinochets, das die Macht von Mitte-Links-Parteien im Falle eines Wahlsieges einschränken sollte – verteilt in jedem Wahlkreis zwei Mandate, wobei das erste Mandat an den Kandidaten mit den meisten Stimmen geht, der zweite Abgeordnete jedoch in der Regel vom zweitplatzierten Bündnis gestellt wird (es sei denn, das stärkste Bündnis erhält doppelt so viele Stimmen wie das zweitstärkste). Dies hat dazu beigetragen, dass Abgeordnete bisher fast ausschließlich aus den Rängen der Regierungs- und Oppositionskoalitionen kamen, und sich in Chile ein rigides System aus zwei Parteibündnissen nach amerikanischem Vorbild formiert

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

CHILE

WINFRIED JUNG

MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.de

www.kas.de/chile

hat. Obwohl die Notwendigkeit einer Wahlrechtsänderung oft anerkannt wird, konnten sich die Parteien bisher nicht über die nötigen Reformen einigen.

Mittlerweile hat der fulminante Aufstieg des als krassen Außenseiter gestarteten Abgeordneten aus Santiago auch internationale Aufmerksamkeit erlangt. So wurde z.B. in einem Artikel des renommierten amerikanischen Nachrichtenmagazins Newsweek vom 6. November die Tatsache hervorgehoben, dass ein „frischer, junger und unabhängiger Kandidat gute Aussichten hat, eine der bemerkenswertesten, stabilsten und effektivsten Regierungskoalitionen in der Geschichte Lateinamerikas von der Macht zu verdrängen“. Der Autor des Artikels, Jorge Castañeda, Mitglied des Think Tanks New America Foundation in Washington DC, sieht mehrere Gründe für den bisherigen Erfolg von Enríquez-Ominami.

Zum einen hat er von allen Kandidaten die bei weitem charismatischste Persönlichkeit und den interessantesten Lebenslauf. Dies spiegelt sich auch in der CEP-Umfrage wieder, wo er von allen vier Präsidentschaftskandidaten die höchste positive Einschätzung, nämlich 52 Prozent, hat. Mit 42 Prozent wird er zudem bei weitem von den vier Kandidaten am ehrlichsten eingeschätzt. Auch in den Attributen „Volksnähe“ und „sympathische Persönlichkeit“ liegt er klar an der Spitze. Er spricht insbesondere die jüngere Generation an, und ist sehr gewandt im Umgang mit den Medien, die ihm daher unverhältnismäßig viel Aufmerksamkeit in ihrer Berichterstattung schenken (wo er hauptsächlich mit seinen Initialen „MEO“ genannt wird). Er ist der leibliche Sohn von Miguel Enríquez, Gründer des marxistisch-leninistischen Movimiento de Izquierda Revolucionario (MIR), der im Kampf gegen das Pinochet Regime 1975 in einer Auseinandersetzung ums Leben kam. Später wurde er von Carlos Ominami, jetziger Senator der Sozialistischen Partei und ehemaliger Wirtschaftsminister Chiles, adoptiert. Seine Mutter Manuela Gumucio kommt ebenfalls aus einer politischen Familie und war 2000 Beraterin der erfolgreichen Präsidentschaftskampagne von Ricardo Lagos. Nach einer kurzen Karriere im Fernsehen, wurde Enrí-

quez-Ominami 2006 ins Parlament gewählt und machte sich schnell einen Namen.

Des Weiteren profitiert er laut Castañeda von einer allgemeinen Ernüchterung der Bevölkerung gegenüber der Concertación nach mehr als zwanzig Jahren in der Regierung, sowie Unzufriedenheit mit dem Rückgang des Wirtschaftswachstums und der nach wie vor bestehenden gesellschaftlichen Ungleichheit aus der Zeit Pinochets Militärdiktatur. Wie kein anderer richtet sich Enríquez-Ominami offen gegen das Parteiestablishment und hat es so geschafft, die Verdrossenheit einer großen Anzahl der Gesellschaft einzufangen. Mit seiner Kandidatur fordert er offen das bestehende System zweier großer Parteienkoalitionen heraus und wird darin von der Jugend und den Medien unterstützt. Insgesamt kann sich Enríquez-Ominami gute Chance ausrechnen, frischen Wind in Chiles bestehendes Parteiensystem zu bringen. Ein Sieg, oder auch nur eine starke Platzierung von Enríquez-Ominami – so Castañeda – wäre eine extrem positive Entwicklung für Chile und Lateinamerika, die unter Beweis stellen würde, dass parteilose Kandidaten in einer effektiven und demokratischen Art gegen das Establishment um das höchste politische Amt im Land ringen können.

Obwohl einige in seinem Wahlkampfteam Zweifel haben, ob die 7 Prozent Rückstand auf Frei noch einholbar sind, wird man im letzten Monat vor der Wahl alles auf genau diese Karte setzen. Daher plant man, die Kritik an Frei noch einmal deutlich zu erhöhen, immer mit dem Argument, man sei die einzige realistische Chance in einem zweiten Wahlgang gegen Piñera. Hierfür will man insbesondere auf seine permanente Präsenz in den Medien setzen, wo er viel geschickter ist als seine Rivalen. Obwohl Enríquez-Ominami in den ländlichen Regionen weit aus schlechter dasteht als Frei (12 Prozent gegenüber 42), möchte er sich auch weiterhin auf die großen Städte konzentrieren, wo er einen Zuwachs von 4 Punkten erfahren hat und an Frei vorbeigezogen ist. In seinem Wahlkampfteam glaubt man, dass einige „symbolische“ Veranstaltungen in Ortschaften mit weniger als zwanzigtausend Einwohnern und seine ständige Präsenz in

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

CHILE

WINFRIED JUNG

MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.de

www.kas.de/chile

den Medien an der Seite seiner Ehefrau, der beliebten Fernsehmoderatorin Karen Doggenweiler, ausreichen werden, um diese Regionen doch noch zu penetrieren. Bei seinen Anhängern wurde die Verbesserung in allen persönlichen Attributen gefeiert, jedoch mit Besorgnis seine niedrige angesehene „Regierungsfähigkeit“ aufgenommen. Lediglich 32 Prozent der Befragten glaubt, dass Enríquez-Ominami schon die nötige Erfahrung für das Präsidentenamt besitzt, gegenüber 57 und 56 Prozent für Frei bzw. Piñera. Dagegen trauen ihm die Chilenen mittlerweile in gleichem Maße wie seinen Widersachern zu, das Land zu einen. Enríquez-Ominami wird daher im letzten Monat beweisen müssen, dass er trotz seiner Jugend und seiner geringen politischen Erfahrung schon reif für das Amt des Präsidenten ist. Wegen seiner oft impulsiven Art, seiner Verbindungen zu Kuba, oder seiner bisher wenig substantiellen Kampagne stößt er trotz seiner 52 Prozent positiven Einschätzung in weiten Teilen der Bevölkerung auch auf große Ablehnung, insbesondere bei der älteren Generation. Lediglich 11 Prozent der Wähler über 55 würden ihn wählen (Piñera und Frei kommen hier beide auf einen Wert von 32 Prozent).

Der vierte im Bunde - Arrate - ohne Chancen

Weit abgeschlagen auf dem vierten Platz liegt mit 5 Prozent der letzte noch verbliebene Präsidentschaftskandidat, Jorge Arrate aus dem Lager der kommunistischen Juntos Podemos. Obwohl dieser in den beiden vorigen Umfragen auf lediglich 1 Prozent kam und somit einen beachtlichen Zuwachs verbuchen konnte, dürfte der 68-jährige realistisch gesehen keinen großen Einfluss auf das Wahlergebnis am 13. Dezember haben. Trotzdem gab er sich der Presse gegenüber optimistisch: „Ich bin sehr glücklich mit dem Ergebnis, möchte jedoch am Wahltag nicht nur 4 oder 5 Prozent erhalten, sondern viel mehr. Der Eindruck, den ich auf der Straße gewonnen habe, ist dass ich dies schaffen werde“. Aus seinem Umkreis wurde vermittelt, dass seine Wahlkampfstrategie für den nächsten Monat darauf abzielen wird, noch unentschlossene oder unzufriedene Wähler aus der Mitte der Gesellschaft von seinen

Vorzügen zu überzeugen. Mit just diesem Vorhaben war jedoch bereits der Kandidat Adolfo Zaldívar gescheitert und vorläufig aus dem Rennen um den Einzug in die Moneda, dem chilenischen Präsidentenpalast, ausgeschieden. Ebenfalls nicht mehr dabei ist Alejandro Navarro, der eine neue linksgerichtete Gruppierung Movimiento Amplio Social (MAS) gegründet hatte, jedoch mittlerweile seine Unterstützung Enríquez-Ominami zugesprochen hat.

Spannender Schlusspurt auf der Zielgeraden

Einen Monat vor den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen ist aus einem vormals Kopf-an-Kopf Rennen zwischen Piñera und Frei mittlerweile ein spannender und unvorhersehbarer Dreikampf um das höchste politische Amt im Lande geworden. Fast sicher gilt bisher nur, dass Piñera den ersten Wahlgang gewinnen wird, jedoch weit entfernt von einer absoluten Mehrheit, die den direkten Sieg bedeuten würde. Piñeras Chancen in einer Stichwahl zwischen den beiden Bestplatzierten sind jedoch weitaus ungewisser. Sollte Enríquez-Ominami tatsächlich noch die Sensation schaffen, in den zweiten Wahlgang zu kommen, wäre der Ausgang des Wettkampfs um das Präsidentenamt völlig offen. Für Frei und die Concertación, die seit 20 Jahren keine einzige Präsidentschaftswahl verloren hat, wäre ein dritter Platz hingegen eine absolute Katastrophe. Dieser muss nun alles darauf setzen, seinen 7-Punkte Vorsprung gegenüber Enríquez-Ominami im letzten Monat nicht doch noch zu verspielen, und dann im zweiten Wahlgang versuchen, so viele seiner Wähler wie möglich für sich zu gewinnen. Letztendlich wird das Rennen sicherlich der Kandidat machen, der in den letzten vier Wochen die laut des Magazins Qué Pasa? mehr als eine Millionen unentschlossenen Wähler von sich überzeugen kann. Diese Gruppe besteht hauptsächlich aus älteren Bürgern und aus niedrigeren sozialen Schichten. Dies könnte für Frei eine gute Nachricht sein.

Mittlerweile hat sich wie von den Kampagnen angekündigt auch der Ton gegenüber den anderen Präsidentschaftsanwärtern deutlich verschärft. So ergriffen die vier

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

CHILE

WINFRIED JUNG

MARTIN MEYER

20. November 2009

www.kas.de

www.kas.de/chile

Kandidaten unter anderem in einer Fernsehdebatte wenige Tage nach der Veröffentlichung der CEP-Umfrage die Möglichkeit, die politischen Standpunkte der Kontrahenten vor einem großen Publikum zu diskreditieren. Dabei benutzten die Kandidaten die mit 140 Minuten längste Fernsehdebatte in den letzten 20 Jahren nicht nur um die eigenen Positionen noch einmal öffentlich darzulegen, sondern auch hauptsächlich um die Gegner mit einer Reihe von Vorwürfen und Beschuldigungen zu konfrontieren. Die hitzigsten Wortgefechte lieferten sich Enríquez-Ominami und Piñera, wenngleich Frei von allen Seiten für mehrere Entscheidungen als Präsident in den neunziger Jahren – wie die Begnadigung eines ehemaligen Drogenschmugglers oder die Privatisierung des Gesundheitswesens – ebenfalls nicht verschont blieb. In den nächsten vier Wochen dürfte jedoch wie gesagt insbesondere das Duell Frei-Enríquez-Ominami an Brisanz gewinnen, aus dem sicherlich der Zweitplatzierte hervorgehen wird.

Mit großer Spannung werden auch die Regierungsprogramme der Kandidaten erwartet. Der Wissenschaftler Eduardo Engel beschwerte sich kürzlich in einem Meinungsartikel in *La Tercera*, dass vier Wochen vor den Wahlen die konkreten Programme der Kandidaten weiterhin ein Mysterium seien. Der Wirtschaftsprofessor an der amerikanischen Yale-Universität glaubt, dass insbesondere Enríquez-Ominami beweisen muss, dass er mehr als ein Medienphänomen ist, und eine Liste mit tiefgreifenden Vorschlägen vorstellen kann. Dies habe seiner Kampagne bisher gefehlt. Sowohl Piñera als auch Frei haben für ihre Wahlprogramme auf eine breite Debatte unter Fachleuten gesetzt. In beiden Fällen wurde dieser Prozess vor Monaten abgeschlossen, daher sei es laut Engel verwunderlich, dass beide noch nicht ihre Regierungsprogramme der Öffentlichkeit vorgestellt haben. Der Kandidat der Concertación hatte für diesen Prozess bewusst auf Außenstehende gesetzt („Océanos Azules“), d.h. auf nicht parteigebundene Sympathisanten, muss nun jedoch die verschiedenen und teils widersprüchlichen Vorschläge, die er von dieser und anderen Gruppen der Regierungskoalition erhalten hat, zu einem kohärenten Ganzen

vereinen. Es wird interessant sein zu sehen, ob Frei die Differenzen innerhalb seiner Koalition beilegen kann. Noch ist auch wenig über Piñeras durch die „Grupos Tantauco“ erarbeitete Programm nach außen gedrungen, welches laut Engel Aufschluss über Piñeras Bereitschaft geben dürfte, die Prioritäten der Wirtschaft, die er vertritt, zu rechtfertigen. Die Veröffentlichung der Wahlprogramme wird sicherlich noch eine wichtige Rolle im Kampf um die Präsidentschaft spielen.